

Gottesdienst zur Entpflichtung von Prof. Dr. h. c. Cornelia Füllkrug-Weitzel, 29. Mai 2021

Grußwort: Altbischof Dr. Dr. h. c. Markus Dröge, Vorsitzender des Aufsichtsrates des EWDE e. V.

I.

„Ich habe Hoffnung ohne Ende“, das haben Sie, liebe Schwester Füllkrug-Weitzel, einmal gesagt, als Sie gefragt wurden, woher Sie eigentlich die Kraft für Ihr unermüdliches Engagement nehmen. Hoffnung aus dem Evangelium. „Gott wälzt uns die Steine von allen Gräbern weg“, sagten Sie. Die Auferstehung zeigt uns, dass Gottes Reich schon unter uns wirksam ist. Und deshalb nehmen Christinnen und Christen die Ungerechtigkeiten, Feindseligkeiten und Menschenverachtung der vorfindlichen Welt nicht widerspruchslos hin. Im Gegenteil: Christinnen und Christen sind verpflichtet, sich für Gerechtigkeit und Menschenwürde einzusetzen. Diese Hoffnung ist Ihr Lebenselixier. Und damit waren Sie bei *Brot für die Welt* an der richtigen Stelle. Denn in der Präambel des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung heißt es: Die Arbeit wurzelt „... in dem *Glauben*, der die Welt als Gottes Schöpfung bezeugt, in der *Liebe*, mit der Gott uns an jeden Menschen als Nächsten weist, und in der *Hoffnung*, die in der Gewissheit der kommenden Gottesherrschaft handelt.“

II.

Knapp die Hälfte Ihrer Zeit als Präsidentin von *Brot für die Welt* habe ich als Aufsichtsratsvorsitzender des EWDE miterlebt: den Umzug von Stuttgart nach Berlin; das Zusammenführen der unterschiedlichen Inhalte und Kulturen von Diakonie und Entwicklungsarbeit in einem Hause; die verschärfte Lage der Flüchtlinge; und zum Ende Ihrer Amtszeit die Corona-Pandemie. Sie haben immer sehr früh mit wachem Geist auf Probleme aufmerksam gemacht und die notwendigen Konsequenzen angemahnt.

Sie waren als Präsidentin von Brot für die Welt in unsere Kirche hinein eine starke Stimme, die an das Schicksal der Ärmsten weltweit erinnert hat. „Ich staune“, so haben Sie im Abschiedsinterview in unserer Kirchenzeitung gesagt, „wie oft hierzulande die Menschen klagen und nörgeln und offensichtlich gar nicht wissen, wie wahnsinnig gut es uns hier geht, wie privilegiert wir sind.“ In dieser Rolle als Mahnerin ist man per se unbequem. Weil Ihnen aber abzuspüren war und ist, dass es Ihnen um die Sache geht, und dass diese Sache ernst ist, deshalb war die Zusammenarbeit mit Ihnen immer zielorientiert und fair. Mir hat Ihre heilige Ungeduld gut getan, wenn es darum ging, sich Meinungen und Entwicklungen unerschrocken entgegenzustellen, die die Menschenwürde und das Streben nach Gerechtigkeit gefährden.

Unvergesslich ist für mich eine Reise im Jahr 2016 in die Südtürkei, wo wir die Arbeit mit syrischen Geflüchteten gesehen haben, wo ich die Partnerorganisationen von Brot für die Welt kennenlernen und mitbekommen konnte, wie selbstverständlich Sie Kontakt zu allen Gesprächspartnern finden.

III.

Sie haben, liebe Cornelia Füllkrug-Weitzel, während Ihres Dienstes verschiedene Anläufe gemacht, um einmal eine kleine Auszeit zur Reflexion zu bekommen. Wirklich gelungen ist es nicht. Es kam immer etwas Unvorhersehbares dazwischen. Und auch jetzt haben Sie für Ihre neue Lebensphase bereits viele Aufgaben und auch neue Anfragen zur Mitarbeit – in Gremien, Kommissionen und Lehraufträgen. Wer international ein solches Ansehen in der Entwicklungsarbeit hat und so gut vernetzt ist, dem ist es eben nicht gegönnt, Rosen zu züchten. Trotzdem wünsche ich Ihnen nun Freude an der neu gewonnenen Autonomie der Lebensgestaltung.

Im Namen des Aufsichtsrates des EWDE, aber auch im Namen der EKBO, deren ordinierte Pfarrerin Sie sind, danke ich Ihnen für Ihr außergewöhnliches Engagement und wünsche Ihnen Gottes Segen für den neuen Lebensabschnitt.